

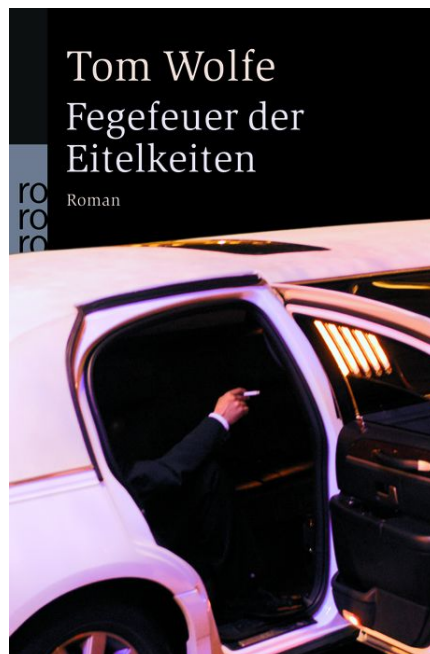


Leseprobe aus:

**Tom Wolfe**

# **Fegefeuer der Eitelkeiten**

(Seiten 9 – 16)



© 1988 by Kindler Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg.  
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag.

»In Ordnung! Sie hatten Ihren Spaß, aber jetzt werden Sie mal eine Minute die Klappe halten!«

Das verblüfft den Zwischenrufer. Er steht starr da. Das ist alles, was der Bürgermeister braucht. Er weiß, wie man's macht.

»Siiiiiee haben miiiiir eine Frage gestellt, nicht wahr, und Sie haben einen Riieeesenlacher von Ihrer Claque geerntet. Und darum werden Siiiiiee jetzt mal den Muuuund halten und der Antwort zuuuuhören. Okay?«

»Hast du Claque gesagt?« Dem Mann hat es den Atem verschlagen, aber er steht noch immer da vorn.

»Okay? Das hier sind die Zahlen für Ihrren Stadtteil, genau hier, Harlem.«

»Hast du Claque gesagt?« Der Scheißkerl beißt sich an dem Wort »Claque« fest wie an einem Knochen. »Zahlen kann kein Mensch essen, Mann!«

»Gib's ihm, Bruder ... Yo ... Yo, Gober!«

»Lassen Sie mich ausreden! Denken Siiiiiee ...«

»Erzähl uns nix von Prozenten des Jahresbudgets, Mann! Wir wolln *Jobs!*«

Wieder fängt die Menge an zu toben. Es ist schlimmer als vorher. Vieles kriegt er nicht ganz mit – die Zwischenrufe kommen tief aus der Magengrube. Aber immerfort dieses Yo. Weiter hinten sitzt irgendein Schreihals mit einer Stimme, die alles durchdringt.

»Yo, Gober! Yo, Gober! Yo, Gober!«

Aber er sagt gar nicht *Gober*. Er sagt *Goldberg*.

»Yo, Goldberg! Yo, Goldberg! Yo, Goldberg!«

Das entsetzt ihn. An diesem Ort, in Harlem! Goldberg ist der Harlemer Spitzname für Jude. Unverschämt – empörend! –, daß jemand diese Gemeinheit dem Bürgermeister von New York City ins Gesicht wirft!

Buhs, Gezische, Stöhnen, dröhnende Lacher, Schreie. Sie wollen ein paar Zähne fliegen sehen. Die Sache ist außer Kontrolle. »Wollen Sie ...«

Es hat keinen Zweck. Selbst mit dem Mikrofon kann er sich kein Gehör verschaffen. Der Haß in ihren Gesichtern! Reines Gift! Lähmend.

»Yo, Goldberg! Yo, Goldberg! Yo, Hymie!«

*Hymie!* Da weht's her! Einer von ihnen schreit Goldberg, und ein anderer schreit Hymie. Dann dämmert's ihm. Reverend Bacon! Es sind Bacon-Leute. Er ist ganz sicher. Die aufgeschlossenen Leute, die in Harlem zu öffentlichen Versammlungen kommen, die Leute, mit denen Sheldon eigentlich diesen Saal hatte füllen sollen, sie würden nicht diese unerhörten Dinge schreien. Das war Bacon! Sheldon hat Scheiße gebaut. Bacon hat seine Leute hier drin.

Eine Woge reinsten Selbstmitleids rollt über den Bürgermeister weg. Aus dem Augenwinkel kann er in dem Lichtschleier die Fernsehteams sich drängeln sehen. Die Kameras wachsen ihnen aus den Köpfen wie Hörner. Sie schwenken mal so und mal so herum. Sie geilen sich dran auf. Sie sind nur wegen des Krawalls da. Sie würden keinen Finger krumm machen. Feiglinge! Parasiten! Die Läuse des öffentlichen Lebens!

Im nächsten Augenblick wird ihm etwas Schreckliches klar: Es ist vorbei. Ich kann's nicht glauben. Ich habe verloren.

»Nich mehr dein ... Raus hier ... Buuuh ... Wir wolln nich ... Yo, Goldberg!«

Guliaggi, der Chef der zivilen Sicherheitsabteilung des Bürgermeisters, kommt von der Seite der Bühne auf ihn zu. Der Bürgermeister weist ihn mit einer matten Handbewegung zurück, ohne ihn direkt anzusehen. Was könnte er auch schon machen? Er hat nur vier Beamte dabei. Er wollte hier nicht mit einer Armee antanzen. Der einzige Zweck war zu zeigen, daß er nach Harlem gehen und eine Rathausversammlung abhalten könne, genauso wie er das in Riverdale oder Park Slope konnte.

In der vordersten Reihe fällt ihm durch den Dunst Mrs. Langhorn ins Auge, die Dame mit dem Herrenschnitt, die Leiterin des Bezirksausschusses, die Frau, die ihn – was? – nur Mi-

nuten zuvor vorgestellt hat. Sie zieht den Mund kraus, hebt herausfordernd den Kopf und schüttelt ihn langsam. Dieser Blick soll sagen: Ich wünschte, ich könnte Ihnen helfen, aber was kann ich machen? Das ist die Wut des Volkes! Ach, sie hat Angst wie alle anderen! Sie weiß, sie sollte sich gegen diese Rote erheben. Als nächstes werden sie Schwarze wie sie hetzen. Sie werden das mit Freuden tun. Sie weiß das. Aber die anständigen Leute sind eingeschüchtert. Sie wagen nichts zu unternehmen. Zurück zur eigenen Rasse! Sie und wir!

»Geh nach Hause! ... Buuuh ... Pfuuuuuuu ... Yo!«

Er versucht's noch mal mit dem Mikrofon. »Ist das hier, was – *ist das hier, was ...*«

Hoffnungslos. Als schrie man gegen die Brandung an. Er möchte ihnen ins Gesicht spucken. Er möchte ihnen sagen, daß er keine Angst hat. Ihr laßt nicht *mich* schlecht dastehen! Ihr laßt durch eine Handvoll Scharfmacher in diesem Saal ganz Harlem schlecht dastehen! Ihr laßt es zu, daß ein paar Schreihälse mich Goldberg und Hymie nennen, und ihr schreit nicht *sie* nieder – ihr schreit *mich* nieder! Es ist unglaublich! Denkt ihr – ihr arbeitsamen, ehrbaren, gottesfürchtigen Leute von Harlem, Sie, Mrs. Langhorn, ihr aufgeschlossenen Leute –, denkt ihr wirklich, das sind eure Brüder? Wer sind denn in all diesen Jahren eure Freunde gewesen? Die Juden! Und ihr laßt zu, daß diese Scharfmacher mich einen Charlie nennen! Sie werfen mich mit diesen Sachen, und ihr sagt nichts?

Der ganze Saal scheint herumzuhüpfen. Sie fuchteln mit den Fäusten. Ihre Münder sind weit offen. Sie schreien. Wenn sie noch höher springen, werden sie gegen die Decke stoßen.

Man wird's im Fernsehen zeigen. Die ganze Stadt wird es sehen. Ihr wird's gefallen. Harlem erhebt sich! Was für eine Schau! Nicht die Nutten und die Arbeiter und die Schauspieler erheben sich, sondern *Harlem* erhebt sich! Das ganze schwarze New York steht auf! Er ist nur der Bürgermeister von einigen Leuten. Er ist der Bürgermeister des weißen New York. Heitz

dem Dummkopf ein! Die Italiener werden sich das im Fernsehen anschauen, und es wird ihnen gefallen. Und den Iren. Sogar den Wasps, den weißen angelsächsisch-protestantischen Leuten. Sie werden überhaupt nicht wissen, was sie sich ansehen. Sie werden in ihren Eigentumswohnungen in der Park und der Fifth Avenue und der Zweiundsiebzigsten Straße Ost und am Sutton Place sitzen, vor dem Unrecht erzittern und die Schau genießen. Rindviecher! Spatzenhirne! Arschlöcher! Gojim! Ihr wißt nicht mal, was los ist, stimmt's? Glaubt ihr wirklich, das hier ist noch *eure* Stadt? Macht doch die Augen auf! Die größte Stadt des zwanzigsten Jahrhunderts! Glaubt ihr etwa, gegen *Geld* könnt ihr sie für euch behalten?

Kommt herunter aus euren stinkfeinen Wohnungen, ihr Kompagnons und Koanwälte! Da unten sitzt die dritte Welt! Puertoricaner, Westindier, Haitianer, Dominikaner, Kubaner, Kolumbianer, Honduraner, Koreaner, Chinesen, Thais, Vietnamesen, Ecuadorianer, Panamaer, Filipinos, Albaner, Senegalesen und Afro-Amerikaner! Inspiziert doch mal die Grenzen, ihr feigen Wundertiere! Morningside Heights, St. Nicholas Park, Washington Heights, Fort Tryon – por qué pagar más? Die Bronx – die Bronx ist für euch erledigt! Riverdale ist nur noch ein kleiner Freihafen! Pelham Parkway – hält den Durchgang nach Westchester offen! Brooklyn – *euer* Brooklyn gibt's nicht mehr! Brooklyn Heights, Park Slope – kleine Hongkongs, das ist alles! Und Queens? Jackson Heights, Elmhurst, Hollis, Jamaica, Ozone Park – wem gehören sie? Wißt ihr's? Und wo bleiben da Ridgewood, Bayside und Forest Hills? Habt ihr jemals drüber nachgedacht? Und Staten Island? Glaubt ihr Samstagsheimwerker wirklich, ihr seid sicher wie Maden in euerm bißchen Speck? Meint ihr, die Zukunft weiß nicht, wie sie über die Brücke kommt? Und ihr, ihr Wasp-Wohltätigkeitsball-Strategen auf euren geebten Geldbergen da oben in euren Eigentumswohnungen mit den Vier-Meter-Decken und den zwei Trakten, einen für euch und einen fürs

Personal, glaubt ihr wirklich, ihr seid unangreifbar? Und ihr deutsch-jüdischen Finanzleute, die ihr's endlich in dieselben Häuser geschafft habt, um euch besser von den Schtetl-Horden abzusondern, meint ihr wirklich, ihr seid gegen die dritte Welt gefeit?

Ihr armen Fettsäcke! Ihr Negerküsse, außen schwarz und innen weiß! Ihr Hühner! Ihr Kühe! Wartet nur, bis ihr einen Reverend Bacon zum Bürgermeister habt und einen Stadtrat und eine Steuerbehörde mit einem Rudel Reverend Bacons von einem Ende des Sitzungssaals zum andern! Dann werdet ihr sie kennenlernen, richtig! Sie kommen euch besuchen! Sie kommen euch in Wall Street Nummer 60 und an der Chase Manhattan Plaza Nummer 1 besuchen! Sie setzen sich auf eure Schreibtische und trommeln mit den Fingern auf ihnen herum. Sie stauben für euch die Tresore aus, und das gratis ...

Vollkommen verrückt, diese Dinge, die ihm durch den Kopf dröhnen! Absolut paranoid! Niemand wird Bacon zu irgendetwas wählen. Niemand wird in Richtung downtown marschieren. Er weiß das. Aber er fühlt sich so allein. Verlassen. Mißverstanden. Ich! Wartet nur, bis ihr *mich* nicht mehr habt! Dann seht ihr, wie euch das gefällt! Und ihr laßt mich hier allein an diesem Rednerpult stehen, während mir diese gottverdammte Asbestdecke auf den Kopf fällt ...

»Buuuuh! ... Puuuuh! ... Pfuuuuu! ... Yo! ... Goldberg!«

Auf einer Seite der Bühne findet ein furchtbares Gerangel statt. Die Fernscheinscheinwerfer leuchten ihm direkt ins Gesicht. Jede Menge Geschiebe und Gedränge – er sieht einen Kameramann zu Boden gehen. Einige von den Scheißkerlen steuern auf die Treppe zur Bühne los, und die Fernsehteams sind im Weg. Aber sie steigen über sie weg. Sie drängen – drängen jemanden die Treppe runter – seine Leute, die Zivilabteilung, der Lange, Norrejo – Norrejo drängt jemanden die Treppe runter. Etwas trifft den Bürgermeister an der Schulter. Es tut höllisch weh. Am Fußboden liegt – ein Glas Mayonnaise, ein Halbpfundglas

Hellman's Mayonnaise. Halb voll! Halb leergegessen! Irgend jemand hat ein halb leergegessenes Glas Hellman's Mayonnaise nach ihm geworfen. In diesem Moment füllt diese absolute Unwichtigkeit sein Hirn völlig aus. Wer in Gottes Namen bringt ein halb leergegessenes Halbpfundglas Hellman's Mayonnaise zu einer öffentlichen Versammlung mit?

Die verfluchten Lampen! Leute sind auf der Bühne ... überall wird geprügelt ... ein regelrechtes Handgemenge ... Norrejo packt irgendeinen riesigen Teufel um die Taille, stellt ihm ein Bein und wirft ihn zu Boden. Die beiden anderen Zivilbeamten, Holt und Danforth, stehen mit dem Rücken zum Bürgermeister. Sie sind in die Hocke gegangen wie abblockende Verteidiger, die einen Rückpaß decken. Guliaggi steht direkt neben ihm.

»Treten Sie hinter mich«, sagt Guliaggi. »Wir gehen zu der Tür da raus.«

Lächelt er etwa? Guliaggi scheint ein bißchen zu lächeln. Er deutet mit dem Kopf zu einer Tür an der Bühnenrückseite. Er ist klein, er hat einen kleinen Kopf, eine niedrige Stirn, kleine schmale Augen, eine platte Nase, einen breiten, fiesen Mund unter einem schmalen Schnurrbart. Der Bürgermeister kann den Blick nicht von diesem Mund wenden. Ist das ein Lächeln? Es kann nicht sein, aber vielleicht ist es doch eins. Dieser merkwürdige, böse Zug um seine Lippen scheint zu sagen: Bis jetzt war's deine Schau, jetzt ist es meine.

Irgendwie entscheidet das Lächeln die Streitfrage. Der Bürgermeister gibt seinen General-Custer-Kommandostand am Rednerpult auf. Er vertraut sich diesem kleinen Felsen an. Jetzt sind auch die anderen um ihn versammelt, Norrejo, Holt, Danforth. Sie stehen um ihn herum wie die vier Pfosten eines Pferchs. Überall auf der Bühne sind Menschen. Guliaggi und Norrejo bahnen sich mit Gewalt einen Weg durch den Mob. Der Bürgermeister folgt ihnen auf den Fersen. Wütende Gesichter überall um ihn herum. Keine zwei Fuß von ihm entfernt